Nr. 5 — Jahrgang 20 Einzelnummer 0,10 Zl. Donnerstag, den 11. Januar 1934



Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0.15 Zł., Anzeigen unter Text 0.60 Zł., von ausserhalb 0.80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1.50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteure

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Erneute polnisch-deutsche Fühlungnahme

Polnische Initiative in Berlin. Verbesserung der gegenwärtigen Beziehungen.

Pariser Blätter wissen aus Berlin zu berichten, dass der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, demnächst die Gelegenheit wahrnehmen wird, um der deutschen Regierung die Wiederaufnahme der seinerzeitigen Aussprache über die polnisch-deutschen Beziehungen vorzuschlagen. Gesandter Lipski weilte längere Zeit hindurch in Warschau und hat hier mit massgebenden Kreisen über die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen weitgehende Verhandlungen gepflegt, soll auch bestimmte Direktiven für die kommende Aussprache erhalten haben. Die Wiederaufnahme der polnischen Verhandlungen in Berlin wird in Paris mit grossem Interesse verfolgt.

Sucht Litauen Verständigung mit Warschau?

In Wilna will man wissen, dass in den letzten Tagen seitens litauischer Kreise der Versuch unternommen wurde, mit halboffiziellen polnischen Kreisen Fühlung zu nehmen, um zwischen Kowno und Warschau eine Verständigung herbeizuführen. In diesem Zusammenhang werden Gerüchte laut, die bereits von einer inoffiziellen Aussprache zwischen polnischen und litauischen [illegible] wissen wollen. Die Gerüchte sind bereits vor Wochen auch in Warschau aufgetaucht, ohne dass sie reale Formen angenommen haben. Litauen fühlt sich in letzter Zeit durch die deutsche Politik bedroht und es ist schon möglich, dass man einen Ausgleich mit Warschau sucht.

Chautemps Kabinett umgebildet

Der Kolonialminister ausgeschifft

Im Zusammenhang mit der Affaire Stawiski hat der Kolonialminister Dalamier seine Demission eingereicht, die vom Staatspräsidenten angenommen wurde. Das Kolonialamt wurde vom Arbeitsminister Mourex übernommen, dessen Resort wieder der bisherige Handelsminister Frote übernahm. Das Handelsministerium ging in die Hand des bisherigen Staatssekretärs im Innern, Bertram, über.

Damit ist die Krise allerdings noch nicht überwunden und die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts fällt am Donnerstag oder Freitag bei der Ausssrache in der Kammer über die Interpellationen zum Finanzskandal [illegible] Stawiski, der inzwischen seinem Selbstmordversuch erlegen ist.

Der Fall Stawiski

Ueber Nacht ist in Frankreich eine Regierungskrise ausgebrochen. Das Kabinett Chautemps ist von einem zweiten Panama bedroht. Unterrichtete Kreise wollen wissen, dass die Unterschlagungen, Betrügereien, Fallissements in die Milliarden Franks reichen. Banken, Theater, Zeitungen sind in den Fall verwickelt, und was in Frankreich selbstverständlich ist, namhafte Politiker sind an den Schwindeleien des eingebürgerten Russen der besten Gesellschaftskreise nicht unbeteiligt. Der Polizeichef von Paris hat seit zehn Jahren von diesem Treiben gewusst, den Hochstapler Stawiski beobachten lassen, aber zugleich zu ihm die „besten Beziehungen" unterhalten. Der Kolonialminister des jetzigen Kabinetts Chautemps hat Empfehlungsbriefe für die Betrügereien Stawiskis ausgestellt, die ihm seine Beamten vorlegten, indessen selbst angeblich von der Affaire nichts gewusst. Und was das interessanteste an der Sache ist, die jetzt regierende Partei Herriots — Chautemps zählte diesen Gauner als ihr Parteimitglied, der auch namhafte Summen in den Wahlfonds der Radikalen hat fliessen lassen. Die französische Presse ist voll der Sensationen über diesen neuen Finanzkrach, aber man kann beruhigt sein, er wird sich in zahlreiche Prozesse auflösen und schliesslich noch mit einer Ehrenerklärung für Stawiski enden, der wohl das Zeitliche segnen wird, nachdem er sich bei dem Versuch seiner Verhaftung in Chamonix eine Kugel durch den Kopf gejagt hat und lebensgefährlich verletzte. Auch Frau Henau war eingesperrt, aber da bekannte Politiker beteiligt waren, ist dieser Finanzskandal nie restlos aufgeklärt worden. Die Moral ist in Gefahr, meint die rechtsorientierte Presse Frankreichs und fordert den Sturz der Regierung, die aber nur den Kolonialminister Dalimier ausschiffen wird, um Herriot aufzunehmen und eine strenge Untersuchung des Falles einzuleiten, mit der der bisherige Aussenminister Paul Boncour betraut wird.

Das ist auch alles. Wie gesagt, Finanzschiebungen grossen Stils mit der Beteiligung hervorragender, namhafter Persönlichkeiten, die so ziemlich alle, alle genommen haben, während Stawiski Banken engagierte, die seine Anleihen und Bons unterbrachten, für die es mit einem Male keine Deckung gibt, nachdem die Kommunalbank in Bayonne hereingefallen ist, der Bürgermeister dieser Stadt verhaftet wurde, der zugleich auch Radikal-Abgeordneter ist und dazu noch der Polizeichef von Paris Chiappo, der seit Jahren allen Links- und Rechtsregierungen in unbegrenzter Treue gedient hat. Niemand kam auf diesen Betrüger näher ein, obgleich man an seinen Gesellschaftsabenden teilnahm, er eine hervorragende Rolle spielte, Wohltätigkeitsfeste gab, reichlich nach rechts und links Spenden fliessen liess, mit Regierungen verkehrte und auswärtige Beziehungen gesponnen hat, also eine Art vertrauliche Diplomatie mimte, nur als der Stunk, sagen wir, durch unvorsichtige Regie der Bayonner Bank an die Oeffentlichkeit kam, ist man entsetzt über diesen Finanzskandal. Er ist weder der Erste, noch der Letzte in Frankreich und wird, der Zahl der Millionen nach, Panama bei weitem überflügeln, nur die Moral wird ein wenig lediert, dann wieder repariert, das Kabinett aufgefrischt und damit wird die ganze Affaire enden, wobei der Steuerzahler die Kosten decken wird, die dieser Skandal verursacht: Man darf fragen, wie ist dies alles möglich, nun, im deutschen Nordwolleprozess Lahusen, hatten wir ein Beispiel dafür, wie intim alles zusammenarbeitet und sich gegenseitig betrügt, dann jammert man über die Moral, ja, die verfaulte Moral des Bürgertums, gleichviel, wo es ist, welcher Nation und Konfession. Und hinter den Kulissen die bürgerliche Presse, die nur auf Subventionen aufgebaut ist und jeden Skandal rechtzeitig zur Rettung der bürgerlichen Moral der kapitalistischen Gesellschaftsordnung vertuscht, was man dann als Aufklärung hinstellt.

Nun, ein Fall Stawiski bildet im Augenblick die Sensation. Produkt der heutigen Gesellschaftsordnung, die Kirche und Staat bemüht sind, in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten. Fleisch von ihrem Fleisch und Moral der heutigen Gesellschaftszustände, die bedroht erscheinen, wenn man auf die Fäulnis hinweist, der sie ausgesetzt sind und ihre Veränderung und Umgestaltung fordert. Wehe, wenn einer eine neue, nicht vom Goldschein der Banken, vom Schutz des Staates und vom Segen der Kirche geschützte, Gesellschaftsordnung aufzeigt, der ist Revolutionär oder gar Kommunist und wird von den „Gerichten" der gleichen verfaulten Moral ins Gefängnis gestossen, damit er schweige und die gottgewollte Gesellschaftsordnung der Menschheit zum Heil erhalten werde. Wenn wir Sozialisten die Verstaatlichung der Banken fordern, wenn die Wirtschaft im Interesse der Allgemeinheit und nicht einzelner Privatgewinner, arbeiten soll, dann sind wir die Verfemten, die am Umsturz der Zeit arbeiten. Nun merkt man nicht, dass die Träger dieser moralisch angewandelten Gesellschaftsordnung selbst Dynamit unter ihren Bestand legen und sei es nur, dass von Fall zu Fall so eine Affaire steigt. Frucht der heutigen Gesellschaftsordnung und die gefährdete Moral nur ein Schein, um den Betrug fortsetzen zu können, andere Namen, andere Folgen.

China wieder Kaiserreich?

Japans Vorbereitungen zur kalten Okkupation Chinas. — Puyi wird Kaiser von Mandschukuo. — Tschiankkaischek liquidiert den Aufstand in Fukien.

Der, von den Japanern in der Mandschurei eingesetzte Machthaber und frühere Kaiser von China Puyi, setzt im Auftrag Tokios alles in Bewegung, um die Krönung zum Kaiser von Manschukuo und der nordchinesischen Provinz Jehol durchzuführen. Japanische Truppen bereiten alle Etappen der völligen Okkupation Nordchinas vor, da sie auf keinerlei Widerstand stossen. Wie es scheint, finden sich auch zahlreiche Würdenträger ein, die an den Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen wollen, die für den nächsten Montag angesetzt sind. Man spricht davon, dass Puyi eine japanische Prinzessin heiraten soll, um damit die Personalunion mit Japan zu bewerkstelligen. Auch die Mongolei trifft alle Vorbereitungen, um sich dann unter den Schutz des neuen Kaisers zu stellen. Es ist ja offenes Geheimnis im ganzen Fernen Osten, dass hinter dieser Aktion die Japaner stehen, die sich auf diese Weise ein Feld für den kommenden Angriff gegen Russland sichern.

Der Aufstand in der Provinz Fukien, der vor einiger Zeit gegen die Nankingregierung ausgebrochen ist, scheint von den Truppen Tschiangkaischeks liquidiert worden zu sein, da die Aufständischen mehrere Städte unter Fliegerangriffen räumen mussten und sich zum Teil den nachrückenden Regierungstruppen ergeben haben. Auch hier erregte die Haltung der Japaner grosses Aufsehen, die sich weigern, im Interesse der chinesischen Kriegsführung die besetzten Ortschaften zu räumen. Man gewinnt den Eindruck, dass auch bei diesem Aufstande die Japaner die Hand im Ssiel haben, wie auch der Versuch, Peking zu besetzen, auf anderes hindeutet, als auf die Schaffung einer breiten Angriffsbasis Japans gegen Russland. Im Augenblick scheint der Aufstand in der Provinz Fukien beendet zu sein, was nicht ausschliesst, dass die Japaner bald wieder eine andere Operationsstelle finden, wo sie Tschiangkaischek und seine Truppen ausgibig beschäftigen.

Eine Saarsäule fällt!

Der berüchtigte Führer der deutschen Front im Saarland, Spaniol, dem Namen nach ein „Urgermane", seines Zeichens Staatsrat von Görings Gnaden, wird aus undurchsichtigen Gründen von seinem Posten als Landesführer abgerufen. Spaniol ist ein jener Mann, der über die Sozialdemokraten im Saarland die schönsten „Greuelmärchen" verbreiten liess, ohne zu merken, dass er dabei selbst den Ast absägt, auf dem er sass. Sein Antipode, Genosse Max Braun aber, den die gleichgeschaltete Presse hat Millionen unterschlagen lassen, erhielt von seinen Genossen ein Vertrauensvotum. Diese faustdicke Lüge über Genossen Braun hat der deutsche „Rundstunk" in alle Welt hinausposaunt, aber nicht soviel Mut, wie sich das für deutsche Helden gebührt, aufgebracht, um diese Lüge zu berichtigen. Ja, Göbbels ist ein Meister jeder Schufterei, warum soll er seine Lügen selbst blosstellen, das wäre allerdings von einem „rassenreinen Ehrenmann" zuviel verlangt!

Hitlers Erfolg — 6 Milliarden ungedeckte Schulden

Die Auswirkung der gewonnenen Arbeitsschlachten. — Einsparungen bei den Arbeitern

Die Berichte des Dritten Reiches über die öffentlichen Finanzen sind von einem Optimismus erfüllt, der in den tatsächlichen Verhältnissen keinerlei Grundlage hat. Die Steuereinnahmen reichen gerade aus, um die ordentlichen Ausgaben zu dekken. Die Ausgaben für Arbeitsbeschaffung, für militärische Rüstungen, für die Sanierung der Landwirtschaft, der Grossindustrie und der Banken, aber werden alle durch Schuldmachen gedeckt. Die, im finanziellen Ueberblick über den Reichshaushaltsplan für 1933", herausgegeben vom Reichsfinanzministerium, nachgewiesenen, Schulden des Reiches betragen, wie die „Sopadeinformation" mitteilt, 6166 Millionen Mark. Davon entfallen 2416 Millionen auf die Ausgabe von Steuergutscheinen, 870 Millionen auf die Arbeitsbeschaffungsprogramme des Jahres 1932, 1880 Millionen auf die Fehlbeträge früherer Jahre und 1000 Millionen auf die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom Juni 1933. Dieser gewaltige Betrag ist nur kurzfristig gedeckt. Er wird in den Jahren 1934 bis 1938 fällig. Allein im Jahre 1934 sind 917 Millionen aufzubringen. Eine solche, leichfertige Finanzpolitik, die täglich neue Schulden macht, führt auf der einen Seite zu rücksichtsloser Einschränkung der sozialen Ausgaben, auf der anderen Seite auch zu einer fortschreitenden Inflation. Dass die Kosten ausschliesslich auf die Arbeiterklasse fallen, geht aus dem Verbot jeglicher Lohnbewegung, Aufhebens aller Tarife und Senkung der Renten bei den Invaliden, sowie Restruktionen in den Sozialleistungen am besten hervor. Das nennt sich dann gewonnene „Arbeitsschlacht"!

Nach reichsdeutschem Muster!

Die gleichgeschaltete Presse Hitlers berichtet, dass Litauen gegen 300 Deutsche aus dem Memelland die Ausweisung überreicht habe und ihnen so gleichzeitig das Brot geraubt hat. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, wie man darüber in Deutschland tobt und mit Recht, denn es ist in dieser Zeit ein Verbrechen, Menschen, die an ihre Heimat gebunden sind, nur deshalb zu entfernen, weil sie nicht in das litauische Patriotenhorn blasen. Aber zu einem Protest hat leider das heutige Deutschland kein Recht, denn es vollzieht das gleiche Verbrechen an Tausenden von Marxisten im Reich und an Tausenden von Juden, obgleich diese nichts anderes getan haben, als dass sie einer anderen Weltanschauung sind, als die Hitlerkreaturen. Was Deutschland durch den Judenboykott und an der Massakrierung der Marxisten selbst vollzieht, das rächt sich an den Auslandsdeutschen. Hitler hat das Muster für die Deutschenverfolgung geliefert, und die Deutschen Christen und ihre gleichgeschaltete Presse sollten freundlichst zur Kenntnis nehmen, dass man ihnen mit dem selben Maase misst, mit dem sie ihre Volksgenossen beehren!

Naziausweisung aus Estland

Der estnische Verteidigungsminister hat die Anordnung erlassen, alle Reichsdeutschen, die sich zum Nationalsozialismus bekennen, aus Sicherheitsgründen für die Republik aus Estland auszuweisen. den Deutschen gewährte Kulturautonomie [illegible] aufgehoben, auch die gefährdet. Ein neuer Erfolg Deutschlands im Baltikum. Die „Satansbrut", wie ein Bischof den Nationalismus benennt, fängt an, die Früchte zu zeitigen. Aber sonst gehts unter dem Auslandsdeutschtum unter Hitlers Führung „aufwärts"!

Nazis berauben Klara Zetkins Sohn

Wie aus Potsdam berichtet wird, hat der Regierungspräsident das Grundstück des Sohnes der verstorbenen kommunistischen Abgeordneten, Klara Zetkin, beschlagnahmen lassen. Konstantin Zetkin, der Arzt ist und am Weltkrieg teilgenommen hat, hat sich politisch nicht betätigt. Trotzdem hat man sein Eigentum aus Rache am Kommunismus beschlagnahmt, wie man jetzt den Diebstahl in Deutschland benennt.

—o—

Schweizer Sozialisten zum Wehrsystem

Die Frage der Nationalverteidigung beschäftigt bereits einige Monate hindurch lebhaft die verschiedensten schweizerischen Kreise. Die sozialistische Partei hatte sich bisher gegen die Militärausgaben ausgesprochen. Der Ausschuss der Partei hat nun in dieser Sache bestimmt, dass die Parte organisationen darüber beraten sollen. In diesen prinzipiellen Thesen heisst es unter anderem: Die sozialistische Partei ist weiterhin ein Feind des Militarismus und des Krieges, der Faschismus aber untergräbt die allgemeinen Rechtsbegriffe. Wenn also das Recht und die Freiheit der Schweiz durch die inneren Aktionen des Faschismus bedroht sein würden, dann müsse die schweizerische sozialistische Partei es als berechtigte nationale Abwehr ansehen, sich im Interesse der proletarischen Klasse auf militärische Kräfte zu stützen.

Erhöhung der Mittel des Arbeitsfonds für 1934

Nach dem soeben veröffentlichten Programm des polnischen Arbeitsfonds für das neue Jahr ist eine Erhöhung der Mittel des Fonds um 10 Millionen auf 60 Millionen Złoty vorgesehen. Für den Wegebau sind 30 Prozent der Ausgaben bestimmt. Für Elektrifizierungszwecke und für die Anlage neuer Gasleitungen sind 700.000 Złoty in das diesjährige Budget eingestellt. Das Programm, sowie das Budget haben bereits die Bestätigung durch die zuständigen Regierungsorgane erfahren.

Der „beliebte" Dollfuss

Die vaterländiche Presse huldigt in Oesterreich ihrem „Napoleon im Taschenformat" und lässt insbesondere die Wiener wissen, dass Dollfuss überall mit lebhafter Anteilnahme von der Bevölkerung begrüsst wird. Nun hatte Dollfuss, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag in Gaming, wo er mit der Familie zu Besuch weilte, ein grosses Pech. Als der Bundeskanzler Dollfuss in Gaming erschien, ging das Licht aus, Papierböller knallten, die Polizei war ratlos, da auch die Wasserleitung nicht funktionierte. Schliesslich wurde nach einigen Stunden die „Notlage" in Gaming behoben, aber inzwischen verliess auch der österreichische Napoleon den Ort fluchtartig, nur auf den Strassen blieben papierne Hakenkreuze übrig, was in der Bevölkerung zu boshaften Witzen Anlass gab, dass Dollfuss seinen Segen auf diese Art in Gaming hinterliess.

—o—

Kehrt Bodelschwingh wieder?

Der Kampf innerhalb der evangelischen Kirche geht mit aller Heftigkeit weiter. Zwar hat Reichsbischof Dr. Müller ein Verbot jeglicher politischer Betätigung in der evangelischen Kirche erlassen und denPastorennotbund aufgelöst, damit aber nur die Opposition gegen sich selbst verschärft. Man fordert jetzt offen seinen Rücktritt und die Berufung Dr. Bodelschwinghs als Reichsbischof, der seinerzeit auf Kommando Hitlers den bereits inne gehabten Posten aufgeben musste. Wie es heisst, drängen jetzt Kreise um Hindenburg, auf die Beseitigung des Reichsbischofs Müller, der nicht nur eine Gefahr für die Kirche, sondern für das Reich sei.

*

Der Reichswart berichtet aus der Pfalz, dass dort eine Bewegung weiter Kreise des Protestantismus entstanden sei, zur katholischen Kirche zurückzukehren in der Ueberzeugung, dass die evangelische Kirche von Christus abgefallen ist. Es habe sich eine Wiedervereinigungsbewegung gebildet, um die Verbindung mit Rom aufzunehmen. Die Rückkehrbewegung umfasst nicht einzelne Personen, sondern ganze Gemeinden.

Titulescu bleibt Aussenminister

Nach der Aussprache in Sinaia, die Titulescu mit König Carol hatte, hat er sich bereit erklärt, den Posten des Aussenministers zu übernehmen. Titulescu hat seinen Posten nur unter der Bedingung im Kabinett Tatarescu angenommen, wenn dieses bereit ist, gegen den nationalen Radikalismus in jeglicher Form mit aller Entschiedenheit vorzugehen.

Kabinettsumbildung in der Tschechoslowakei

In der tschechischen Presse wird in den letzten Tagen die Regierungsumbildung eifrig diskutiert, die insbesondere mit Rücksicht auf die gesamte internationale Lage von der Industrie gefordert wird. Wie es heisst, soll ein Ausgleich zwischen den Industrie- und Landwirtschaftskreisen gesucht werden. Unterrichtete Kreise wollen wissen, dass die Sozialdemokraten jede Linksabweichung mit einem Austritt aus der Regierung beantworten werden.

Scharfe Massregeln in Ossek

An der Beerdigung der Opfer der Katastrophe in Ossek nahmen über 25 000 Personen teil, wobei die Spitzen der Behörden beteiligt waren. In Prag hat der Verkehr während 10 Minuten zur Ehrung der Opfer geruht, die gesamten Belegschaften der Bergwerke in der Tschechoslowakei standen etwa eine Stunde als Trauer für ihre Kameraden im verschlossenen Bergwerk und die zur letzten Ruhestätte getragenen Kollegen.

Die Behörden haben eine scharfe Untersuchung über die Ursachen des gewaltigen Unglücks eingeleitet. Im Zusammenhang damit sind der Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft in Dux, sowie eine Anzahl Betriebsleiter, sowie Ingenieure, auf der Anlage verhaftet worden. Wie es heisst, wird die Regierung vor den härtesten Massnahmen nicht zurückscheuen, um die Verantwortlichen für diese Katastrophe zu treffen.

—o—

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

40

„Ach ja — schnüren Sie die Jacke ein bisschen fester", flüsterte ich, „sie sitzt zu locker. Hutchins ist ein Esel, er kann nicht einmal eine Zwangsjacke ordentlich zuschnüren. Sie sollten ihn wieder in die Webstube setzen, Direktor. Er ist noch viel untüchtiger als die andern dort. Aber geht jetzt lieber alle, wenn ihr mir nichts Schlimmeres zu bieten habt. Es wird mir ein Vergnügen sein, euch hier zu sehen, sobald eure geschätzte Einbildungskraft sich imstande gezeigt hat, neue Foltern für mich zu erdenken."

„Er ist prachtvoll — einfach prachtvoll", grinste Doktor Jackson mit dem Entzücken des Arztes über ein neues Symptom.

„Standing, du bist wirklich ein Wunder", sagte der Direktor. „Du hast einen eisernen Willen, aber ich werde ihn schon brechen, darauf verlass dich."

„Ja — und Sie haben ein Hasenherz", gab ich zurück, „ein Zehntel von dem, was Sie mir mit Ihrer Zwangsjacke ausgeteilt haben, hätte Ihnen schon längst das Hasenherz zu ihren langen Ohren herausgepresst."

Das traf, denn der Direktor hatte ungewöhnlich lange Ohren. Sie wären etwas für Lombroso gewesen, dessen bin ich sicher.

„Ich lache nur über Sie", fuhr ich fort, „und ich wünsche der Weberei kein schlimmeres Schicksal, als dass Sie selbst sie verwalten sollen. Sie tun ja, was Sie können, um mich abzutun. Aber alles, was Sie dabei haben, ist, dass ich Ihnen ins Gesicht lache.

Unwirksam? Ei, Sie können mich ja nicht einmal totschlagen. Unwirksam? Sie könnten nicht einmal eine gefangene Ratte mit einem Stück Dynamit totschlagen — mit richtigem Dynamit, nicht mit dem, das ich versteckt haben soll".

„Noch mehr?" fragte er, als ich mit meiner Kritik fertig war.

Plötzlich erinnerte ich mich, was ich zu Fortini gesagt hatte, als er mich mit seinen Unverschämtheiten belästigte.

„Mach, dass du wegkommst, Hund von einem Gefängnisbeamten, und heul nicht mehr vor meiner Tür".

Es muss hart für einen Mann vom Typ Athertons sein, sich so etwas von einem hilflosen Gefangenen sagen lassen zu müssen. Sein Gesicht wurde weiss vor Wut, und seine Stimme zitterte.

„Weiss Gott, Standing, ich werde dich zermalmen".

„Sie können die zu lockere Jacke strammziehen. Wenn Sie das nicht wollen, dann gehen Sie. Und mir ist es einerlei, ob Sie in einer Woche oder in zehn Tagen wiederkommen."

Und was kann selbst ein Direktor mit einem Gefangenen tun, bei dem die schlimmste Strafe des Gefängnisses vergebens ist? Vielleicht wollte der Direktor mit irgendeiner Drohung für die Zukunft kommen, denn er begann zu reden. Aber meine Stimme war durch die Uebung etwas käftiger geworden, denn ich begann zu singen: „Kikiriki — kikiriki!" Und dabei blieb ich, bis meine Tür zuschlug und die Schrauben und Bolzen des Schlosses knirschten und kreischten.

Jetzt da ich die Methode gelernt hatte, ging es ganz leicht. Da ich wusste, dass es mit jedemmal leichter gehen würde, wenn man erst einmal den Weg gefunden hat, wo der Widerstand am geringsten ist, wird man ihn immer wieder einschlagen, immer weniger Widerstand finden. Allmählich vollzog sich, wie Sie sehen werden, meine Reise vom Gefängnisleben in San Quentin ins andere Leben fast automatisch.

Nachdem Direktor Atherton und sein Stab mich verlassen hatten, brauchte ich nur wenige Minuten, um den belebten Teil meines Körpers in den kleinen Tod zurückzubringen. Tod im Leben war es, aber Tod nur sozusagen in kleinerem Format, wie der zeitweilige Tod, der durch Betäubungsmittel hervorgerufen wird.

Und so war ich mit einem Sprung fern in Zeit und Raum — fort von allem Schmutzigen und Niedrigen, von der Zwangsjackenhölle, von meinen Fliegen und von der Knöchelrede der lebendigen Toten.

Dann folgten die Dunkelheit und das langsam wachsende Bewusstsein von andern Dingen und von einem anderen Selbst. Zuerst kam in dieses Bewusstsein Staub, eine Menge Staub. Es war Staub auf meinen Lippen, in meiner Nase, trocken und bitter. Er lag auf meinem Gesicht, meinen Händen und namentlich auf meinen Fingerspitzen.

Das nächste, dessen ich mir bewusst war, war unaufhörliche Bewegung. Alles um mich her wankte und taumelte. Es stiess und erschütterte, und ich hörte etwas, das, wie ich als etwas Selbstverständliches wusste, Räder waren, die an Wagenachsen und Eisenbändern knirschten und kreischten, während sie Steine und Sand zermalmten. Und hin und wieder ertönten die müden Stimmen von Männern, die über die Tiere fluchten, welche zu langsam und unwillig weiterkamen.

(Fortsetzung folgt).

Gesinnung oder Beute?

Wer erinnert sich nicht der Kirschhemden, die während einiger Zeit in Oberschlesien die Strassen unsicher machten. Das heisst, weniger Sicherheit wegen, als vielmehr ihre Anzahl, die erschrecklich schien, besonders unter dem Eindruck der Ereignisse jenseits der Grenze. Böse Zungen behaupteten damals, dass auch die Beziehungen nach unbestimmter Richtung führen, wenn auch der eigentliche Begründer in Sosnowice seinen Sitz hat. Bald wollten sie nicht nur Oberschlesien, sondern ganz Polen erobern, die Versammlungen waren überfüllt, aber auch die Lächerlichkeit folgte diesen neuen Rettern auf dem Weg. Und da entstand über die richtige Taktik zur Rettung des Vaterlandes ein Hausstreit, in dessen Verlauf der Begründer, Rechtsanwalt Kościelski, aus seiner Organisation hinausbefördert wurde. Die oberschlesischen Beherrscher der Bewegung wollten vom Begründer nichts wissen und beschuldigten ihn obendrein, dass er Gelder von Hitler oder seinen Agenten genommen habe. Und das wurde dem „Führer" Kościelski doch zu viel und als Jurist verliess er sich nicht auf den kommenden Sieg, sondern lief zum Kadi, der nun entscheiden soll, ob er ein bezahltes Subjekt Hitlers ist oder ein Ehrenmann, der nur ein Ziel hat, das Vaterland von Korruption und den verkalkten Parteigreisen zu retten.

Ja, Gesinnung, das ist eine gute Sache, aber sie muss auch etwas einbringen. Und da scheinbar die Einnahmen aus dem Sosnowitzer Schatz nicht mehr nach Oberschlesien flossen, deshalb kam die Spaltung, nicht, um die Ueberzeugung zum polnischen Nationalsozialismus, sondern um die Beute, die es zu verteilen galt. Nun werden sie dem Staatsanwalt ihre politische Ueberzeugung beichten und wie es sich gehört, einander um den einzig richtigen Nationalismus die Entscheidung vorlegen. Aber, da spielt nicht mehr die Ueberzeugung mit, sondern jene 20.000 Mark die angeblich Kościelski seinen Freunden aus Hitlers Kasse verschwiegen hat. Wie immer auch der Hausstreit ausfallen möge, sie sind einander wert, diese Führer der neuen Heilslehre, zur Rettung des Vaterlandes. Jeder von ihnen hat eine Anzahl Etappen, bezüglich seiner politischen Ueberzeugung. Sie reicht vom Patriotismus der Sanacja zur Opposition der Nationaldemokratie und vom Kommunismus radikalster Tendenz zum echten Christentum Korfantys. Niemand wird sie um die Entwicklung beneiden, denn jeder geht den Weg, wo politisch die Beute winkt, und darum handelt es sich schliesslich auch in diesem kommenden Prozess, dem eben eine Verleumdung zugrunde gelegt wird.

Nun, vor Gericht wird nur zu bestätigen sein, dass man sich im Lager der Nationalsozialisten nicht mehr selbst zusammenfinden kann. Die Führer haben sich auseinandergeführt, jeder gründet seinen eigenen Laden, und selbstverständlich sind die verlassenen Freunde von gestern die Verräter an der Sache der neuen Idee. Inzwischen sind die Kirschhemden von den Strassen so ziemlich verschwunden, kein Hund schert sich mehr um ihre Geistigkeit und darum muss ein Reklametrick ihnen helfen, das Gericht soll entscheiden, wer ein Ehrenmann ist. Nichts aber wird daran ändern, dass eines schönen Tages über die Kirschhemden in aller Stille Gras wachsen wird. Wie gewonnen, so zerronnen, wo keine Beute, da geht auch die Gesinnung vor die Hunde. Nur die „Kattowitzer Zeitung" wird auf den Marschtritt der Bataillone warten, die da unter dem nationalsozialistischen Einfluss Polen beherrschen werden, während sie selbst mit der Hitlerei einpacken wird.

Wer bestimmt über Aufnahme u. Entlassung von Arbeitern?

Interessante Begebenheiten auf der Bradegrube. — Wo bleiben die gesetzlichen Bestimmungen?

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Die Vorgänge auf der stillgelegten Bradegrube, nehmen nachgerade Formen an, zu denen der Betriebsrat nicht weiter schweigen kann. Bekanntlich hat die Plessische Verwaltung die Bradegrube am 26. Juni 1933 stillgelegt, nur eine Abteilung fördert nach der Alexandergrube. Seit dieser Zeit laufen andauernd vom Demobilmachungskommissar Reklamationen ein, um Arbeiter einzustellen und andere zu entlassen. Der Betriebsrat hat diese Neueinstellungen bisher stets abgelehnt, weil auf der Liste Personen waren, in deren Familien bereits Angehörige Beschäftigung haben. Und trotzdem hat der Demobilmachungskommissar angeordnet, und zwar unter dem 19. 10. 1933, dass etwa 30 Arbeiter neu einzustellen sind. Darunter befinden sich zum Beispiel ein lediger Mann, dessen Vater auf der Bradegrube beschäftigt ist, ein Bruder Schuster in Nikolai ist, eine Schwester Näherin, die zwei Mädchen unterhält, ferner ein Arbeiter aus Mokrau, der nicht nur ein eigenes Grundstück besitzt, sondern auch noch 6 Morgen Feld, ausserdem ein Arbeiter, dessen Vater Maschinenwärter ist, weiter ein Arbeiter dessen Schwiegervater Feld im Umfang von 18 Morgen hat, während er selbst 8 Morgen bebaut. Die Verwaltung hat diese Tatsachen dem Demobilmachungskommissar mitgeteilt, dass nun diese Anlegung erfolgen muss, obgleich hierfür völlig unbemittelte Arbeiter mit zahlreichen Familienmitgliedern zur Entlassung kommen müssen. Das nützte aber alles nichts!

Nun fand am 30. Dezember beim Demo eine Konferenz statt, wozu der Betriebsrat nicht hinzugezogen wurde, nur die Verwaltung. An dieser Konferenz nahmen auch die Sekretäre Feliks und Manowski und ein Betriebsrat Ratka Wilh. teil. Nun wurden die bedürftigen Arbeiter zur Entlassung freigegeben, ihnen auch am 1. Januar bereits gekündigt, da sie nicht den Organisationen der betreffenden Sekretäre angehören. Dabei hat man auch Mitglieder des Zentralverbandes und der deutschen Minderheit zur Entlassung freigegeben, und der Betriebsführer teilte dies einfach dem Betriebsrat mit, ohne dass er vorher befragt worden ist, da er doch früher die Freigabe besagter Arbeiter abgelehnt hat.

Der Betriebsrat hat nunmehr gegen die Entscheidung der fraglichen Konferenz Protest eingelegt, weil die Kündigungen nach dem Betriebsrätegesetz ungesetzlich sind. Denn es entstehen unbillige Härten, weil, wie schon oben erwähnt, Familienväter, die bis zu 7 Angehörige zu unterhalten haben und unbemittelt sind, zur Entlassung kommen sollen, die bereits 20 bis 28 Jahre auf der Anlage gearbeitet haben. Nun sollen sie solchen Platz machen, abgesehen davon, dass einige ledig sind, nur kurze Zeit auf der Bradegrube gearbeitet haben.

In einem Briefe an die deutschen Gewerkschaften hat das Arbeitsministerium aber eine ganz andere Stellung eingenommen. Und die Betriebsräte, aber auch die Gewerkschaften haben ein Recht, sich darüber zu beschweren, dass der Demobilmachungskommissar sich eben nicht nach den Grundsätzen des Arbeitsministeriums hält. Die Genehmigung zur Entlassung ist zwar nicht schriftlich erfolgt, doch ist sie mit Nachdruck mündlich angeordnet worden. Es wird nun Aufgabe des Gerichts sein, hierin eine Entscheidung herbeizuführen, da die betroffenen Arbeiter sich auf dem Klageweg ihr Recht verschaffen wollen. Und nicht anders verhält es sich mit dem Arbeitsnachweis in Ober-Lazisk. Unter Berufung auf die besagte Verordnung, betreffend des Turnusurlaubs, hat man 16 Arbeitern die Anlegungsausweise verweigert, obgleich es sich um Personen aus der Ortschaft handelte, während man Personen aus anderem Kreise diese Anlegungszettel aushändigte, und wieder an solche, die zum Teil Besitztum und Acker ihr Eigen nennen. Hingegen wurde einer Waise aus Ober-Lazisk die Anlegung verweigert und wir glauben, dass gerade dies im Widerspruch zu den Anordnungen der Wojewodschaft steht. Denn es ist kaum anzunehmen, dass der Verweigerungsgrund des Anlegezettels darin zu suchen sei, weil die betreffende Person Mitglied eines deutschen Verbandes ist.

Bekanntlich hat sich gerade mit solch' letztgenannten Fällen die Sozialkommission des Schlesischen Sejms beschäftigt, und es wäre interessant, zu erfahren, ob die Wojewodschaft gewilligt ist, solche Härten bei der Anlegung und Entlassung von Arbeitern zu unterbinden. Jedenfalls wäre es dringend erwünscht, dass im Interesse der Allgemeinheit solche Praktiken unterbleiben, wie sie hier geschildert worden sind.

Karkoschka in Ungnaden?

Wir haben über den „Patrioten" Karkoschka, Abgeordneter der Sanacja und Führer des Invalidenverbandes bereits ausführlich berichtet. Mit dem Prozess beschäftigt sich jetzt auch die Sanacjapresse und kommt zu einem vernichtenden Urteil über den einst in ihren Reihen so berühmten „Zeitgenossen". Seinen Posten als Leiter des Invalidenverbandes, der ihm angeblich nur 1000 Złoty monatlich einbrachte, musste er bereits niederlegen. Sein Ausschluss aus der Sanacja soll kurz bevorstehen.

20 Presseprozesse gegen die Kattowitzer Zeitung

In den nächsten Tagen wird sich der Verantwortliche der „Kattowitzer Zeitung", Heinz Weber in zwanzig Fällen vor dem Kattowitzer Amtsgericht zu verantworten haben. Bekanntlich hat Heinz Weber schon eine Gefängnisstrafe von 38 Monaten zudiktiert.

Sie wollen nicht zur Federacja

Vor einiger Zeit wusste die Sanacjapresse zu berichten, dass die „christlichen Gewerkschaften" Musiols sich mit der „Federacja Pracy" vereinigt haben, wozu besondere Verhandlungen mit dem ehemaligen Minister Moraczewski stattgefunden haben und schliesslich dies als ein Erfolg gebucht wurde. Nun stellt es sich heraus, dass nicht alle Musiol-Anhänger der gleichen Meinung sind, wie ihr „Chef", denn die „Polonia" weiss zu berichten, dass in Schwientochlowitz eine Versammlung seiner Anhänger den Verrat an ihnen auf das schärfste verurteilt hat und selbst beschloss, lieber in Korfantys Schoss zurückzukehren. Bekanntlich war Musiol, nachdem er aus den deutschen freien Gewerkschaften hinausbefördert wurde, ein leidenschaftlicher Anhänger Korfantys, bis er sein regierungsfreundliches Herz entdeckte und auch hier unter Mitnahme einiger Anhänger floh. Nun ist er wieder nach kurzer Selbstständigkeit im Schosse der Sanacja geendet, die er noch während der letzten „Lohnkämpfe" im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft als bolschewistisch abgelehnt und bekämpft hat. Jetzt ist Michael Musiol wieder im Lager der Federacja, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann er sich umkehrt, um andere Arbeitgeber zu suchen. Denn weder Feliks, noch Bajdur werden auf die Dauer diese Konkurrenz ertragen und noch weniger, wenn etwa gleich der Gruppe in Schwientochlowitz wohl der Vorstand, aber nicht die Mitglieder den Seelenhandel mitmachen.

Deutsches Theater Katowice

Meyer-Förster: Alt-Heidelberg

Es gab einmal eine Zeit, wo das Studentenleben so fröhlich und unbeschwert war, wie uns „Alt-Heidelberg" es schildert. Auch dass ein angehender Thronfolger in einer derartigen Weltabgeschiedenheit erzogen wurde, — das sind alles Dinge, die der Vergangenheit angehören, wenn auch diese nicht gar so weit zurückliegt. 1901 hat Meyer-Förster sein Stück in der Uraufführung erlebt und grosse Erfolge erzielt. Denn dass die berauschende, romantische, sentimentale Atmosphäre der Neckarstadt ihren Zauber nicht verleugnen konnte, das lässt sich denken, zumal die steinerne Zeremonie des Karlshofes und die Sehnsucht des jungen Prinzen, wirklich Mensch zu sein, einen feinen Gegensatz zu der lauten Munterkeit und federleichten Lebensweise der Heidelberger Studenten bot. Alles dies und die famos gezeichneten Figuren des ganzen waren die Gewähr dafür, dass „Alt-Heidelberg" besonders bei der Jugend eine begeisterte Aufnahme finden und seinen Weg über die Bretter im Triumph machen wird.

Was aber bietet uns das Stück heute? Wo doch die Lebensart eine ganz andere geworden ist, wo Kampf und Ernst die Aufgaben des Studenten in andere Bahnen, denn zu Allotria und Liebe lenken? Ganz abgesehen von dem neuen Nimbus, der auch in Heidelberg Losung ist: vom sogenannten „Waffenstudententum". Was sagt uns heute noch „Alt-Heidelberg?" Es ist ein liebes Stück Erinnerung, es gleicht einer kostbaren Tasse aus Grossmutters Geschirrschrank, die man gern einmal herausnimmt und beschaut, aber sonst nicht in Gebrauch nimmt. Denn dass mancherlei Auffassungen ins Schwanken gekommen sind, das bewies bei der Aufführung im hiesigen Stadttheater das Benehmen des Publikums, welches sehr viel zu lachen fand und sich in Momenten amüsierte, die früher sentimental gewirkt haben mögen. Aber immerhin ist uns „Alt-Heidelberg" eine liebe Erinnerung, der wir uns gern hingeben. In unserer harten Zeit schadet es nicht, wenn man auch einmal „gerührt" wird.

Das war aber auch eine Prachtdarstellung, und es ist schwer, einem der Künstler die Palme zu reichen. Der Allgemeineindruck des Ganzen war frisch und lebendig, als wäre das alles heute geschehen, von der Regie Milewsky treffend gekennzeichnet, mit dem starren, toten Abschluss des Nimmerwiedersehens. Jung und mit der richtigen Einfühlung gestaltete Hans Hübner den Erbprinzen, mit wenigen Mitteln eine ausgezeichnete Darbietung. Feinsinnig und menschlich natürlich war der Dr. Jüttner von Richard Milewsky, eine Leistung derer sich auch eine ganz grosse Bühne rühmen könnte. Allerliebst und apetitlich Grete Kretschmers Käthi, lenbensvoll und treuherzig, ein echtes Wiener Kind. Ganz meisterhaft die Saxonen der Herren Bethge und Ruhnau, ferner der Gastwirt von Erwin Adamski und Anton Guthke als Kellermann, jeder eine menschlich tief empfundene Type. Ausserordentlich gelungen aber war der Kammerdiener Lutz von Ernst Gärtner, sozusagen eine Glanzleistung an Mimik und gravitätischer Gemachtheit, der wir besondere Anerkennung nicht versagen können. Da es unmöglich ist, alle Darsteller einzeln aufzuführen, so gilt jedem einzelnen ein Lob, denn alle waren auf ihrem Posten und trugen wesentlich zum Erfolge bei.

Die Heindl'schen Bühnenbilder atmeten Heidelberger und Hofluft, die Studentenszenen Frohsinn und Lebenslust, die Chöre klangen gut, bis auf den Gesang im Schlussakt, wo eine harte Aussprache unangenehm auffiel. Kein Wunder, wenn also bei einer so erfolgreichen Wiedergabe das Publikum sichtlich begeistert war und rauschenden Beifall auf die Künstler ausschüttete.

Saisonarbeiter und Unterstützungsansprüche

Nach der neuen ministeriellen Verordnung für Saisonarbeiter haben Bauarbeiter, Steinsetzer, Erdarbeiter, Wege- und Strassenbauer, sowie auch Personen die bei Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten beschäftigt werden, Anrecht auf eine Unterstützung. Zur Bedingung wird jedoch gemacht, dass sie mindestens 104 Schichten in zwölf Monaten nachweisen können. Ausserdem müssen diese 104 Arbeitsschichten in mindestens 26 verschiedenen Wochen des Jahres gearbeitet worden sei.

Verhaftung des Polizeimörders Siwiec

In der Sonntagsnacht wurde der 25-jährige Franz Siwiec, der am 28. November 1933 den Polizeibeamten Fojcik auf der ulica Hutnica in Rybnik durch zwei Revolverschüsse getötet hatte, verhaftet. Siwiec wehrte sich verzweifelt gegen die Festnahme und schoss auf die Polizei mit zwei Armeepistolen. Um ihn zu überwältigen, mussten die Polizeibeamten mit Tränengasbomben vorgehen. Siwiec ist bei der Festnahme durch einen Revolverschuss am Bein verletzt worden. Er wurde in das Rybniker Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus Gross-Kattowitz

Die Auszahlungen der Arbeitslosenunterstützungen. Die Kriminalstatistik. — Unter „Freunden".

Das städtische **Arbeitsvermittlungsamt** in Kattowitz teilt mit, dass an nachstehenden Tagen die Januar-Monatsunterstützungen an die Arbeitslosen ausgezahlt werden: Am 25. Januar an die arbeitslosen Kopfarbeiter im Rathaus Zawodzie in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags, am 26. Januar an die erwerbslosen Handarbeiter mit den Anfangsbuchstaben A bis L aus dem Stadtteil I und II im Rathaus Zawodzie, am 26. Januar mit den Buchstaben M bis Z aus den Stadtteilen III und IV im Rathaus Zalenze, am 27. Januar mit den Buchstaben A bis L aus dem Stadtteil III und IV im Rathaus Zalenze und am 27. Januar mit den Buchstaben M bis Z aus den Stadtteilen I und II im Rathaus Zawodzie. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. Bei der Auszahlung sind die Arbeitslosen-Legitimationskarten mitzubringen. Am 29. und 30. Januar werden die Monatsunterstützungen an solche Arbeitslose ausgezahlt, die an den vorgeschriebenen Terminen nicht erscheinen können.

Innerhalb der Grosstadt Kattowitz wurden im Monat Dezember zusammen 1.754 **kriminelle Vergehen** gemeldet, von denen bisher 267 nicht aufgeklärt werden konnten. Arretiert wurden 148 Männer, 67 Frauen und 1 Jugendlicher. Die Verhaftung erfolgte u. a. wegen Hochverrat, Betrug, Veruntreuung, Landstreicherei, Schmuggel, Einbruch und Brandstiftung.

In einer Wohnung auf der ulica Plebiscytowa in Kattowitz kam es zwischen zwei Untermietern und zwar der Anna S. und dem August T. zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Frau, welche angetrunken war, stürzte sich mit einem scharfen Gegenstand auf ihren Widersacher und verletzte ihn erheblich. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Nach den bisherigen Feststellungen soll die Frau von T. beleidigt worden sein, was auch die Folge der Schlägerei war.

Aus Königshütte und Umgebung

Schlechte finanzielle Aussichten für Königshütte.

Die Arbeiterstadt Königshütte gehört schon seit jeher zu einen der oberschlesischen Städte, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Ganz besonders tritt dies in den letzten Jahren in Erscheinung, weil die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag steigt und somit die grösste Arbeitslosenzahl in Polen aufzuweisen hat. **Nach den neueren Feststellungen sind an die 10000 Personen verschiedener Berufe und Stände als Arbeitslose eingetragen.** Würden die vielen Leute, die sich aus besonderen Gründen nicht als Erwerbslose registrieren lassen, hinzugezählt, so würde die Zahl 15.000 weit überschritten werden. Bei einer Durchschnittszahl von 3 Personen in jeder Familie, — hunderte von Familien sind mehrköpfig — ergibt, dass in Königshütte fast jeder zweite Bürger arbeitslos ist und von der Wirtschaftskrise an die 40 000 Menschen betroffen werden. Und noch ist den Anzeichen nach der Höhepunkt nicht erreicht, weil weitere Entlassungen und turnusmässige Beurlaubungen angekündigt sind.

Dass ein derartiger Zustand auf die Dauer für die Stadt nicht tragbar ist und zu einer Katastrophe treiben muss, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Denn, wenn die Steuereingänge immer geringer werden, können auch keine besonderen Ausgaben erfolgen. Auch den verschiedenen Verpflichtungen kann nicht immer Rechnung getragen werden, was sich in der letzten Zeit oft bemerkbar macht.

Die Steuereingänge werden in diesem Geschäftsjahr nicht so eingehen, wie sie veranschlagt sind. Wenn das letzte Geschäftsjahr noch mit einem Ueberschuss von 30.000 Złoty abgeschlossen hat, so dürfte in diesem Jahre am 31. März zum ersten Male **ein grösserer Fehlbetrag** herauskommen. Die Voraussetzungen sind hierzu vorhanden. Durch die Einführung des Arbeitsfonds wird die Stadt mit weiteren 100.000 Złoty jährlich belastet. Hinzu kommen die immer grösser werdenden sozialen Belastungen und die anderen unvorhergesehenen Ausgaben.

Naturgemäss müssen derartige Verhältnisse zum Ruin der Stadt führen, wenn nicht Hilfe von anderer Seite geleistet wird. In erster Linie müsste dies in der Gewährung eines Moratoriums in der Zinszahlung für die früheren aufgenommenen Anleihen und anderen Verpflichtungen geschehen. Durch den Eintritt besonderer Verhältnisse müssen aussergewöhnliche Zugeständnisse gemacht und Hilfe gebracht werden. Gerade die Stadt Königshütte hat es immer noch verstanden, sich trotz aller Erschütterungen über Wasser zu halten. Doch scheint diese Kunst bei den aussergewöhnlichen Verhältnissen für die Zukunft zu Ende zu gehen.

Deutsches Theater Königshütte. Donnerstag, den 11. Januar, 20 Uhr: **„Glückliche Reise"**, Operette von Künnecke. Ausser Abonnement! Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 12,30 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150.

Aus Siemianowitz und Umgebung

Das Knappschaftslazarett in Siemianowitz wird nicht stillgelegt. Wie von der Knappschaftsverwaltung zu erfahren ist, wird das hiesige Lazarett im laufenden Jahre nicht stillgelegt. Bei einer eventl. Einschränkung im oberschlesischen Bezirk werden zunächst andere Anstalten, wie Rydultau, Myslowitz und Knurow der Stillegung anheim fallen. Die Knappschaftsverwaltung hofft aber, dass dies im laufenden Jahre nicht der Fall sein wird. Dafür möchte die Verwaltung allerdings eine Erhöhung der Beiträge um 20 Prozent und eine Herabsetzung der Renten um 5 Prozent eintauschen. Wie man sieht, sitzen in Tarnowitz allerhand gerissene Geschäftsleute.

Der Dank des Vaterlandes. Ein ehemaliger Kriegsverletzter, Franz Greger, versuchte am Dreikönigstage seinem elenden Leben ein Ziel zu setzen. Der Lebensmüde, welcher arbeitslos ist und seine Kriegsverletztenrente obendrein verlor, trank Salzsäure und wurde in schwerverletztem Zustande ins Lazarett geschafft.

Betriebsratwahlen auf der Maxgrube. Am 30. Dezember und 2. Januar fanden auf der Maxgrube die Betriebsratswahlen statt. Von Arbeiterseite wurden 5 Listen aufgestellt. Es erhielten die Sanacja 2 Mandate (252 Stimmen), die poln. Berufsvereinigung 5 Mandate (597 Stimmen), der poln. Centralverband 4 Mandate (490 Stimmen), die Nationalsozialisten 1 Mandat (159 Stimmen) und die Kommunisten 1 Mandat (162 Stimmen). Gewählt haben 1670 Personen.

Ausgrabung der Leiche Bronders. Der angeblich durch ein Unglück im Biedaschacht ums Leben gekommene Bronder soll noch einmal ausgegraben werden. Es hat sich nämlich das Gerücht verbreitet, dass B. einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein soll.

Auslegung der Aushebungsliste des Jahrgangs 1913. Im Zimmer 11 des Magistratsgebäudes liegen in der Zeit vom 2. bis 15. Januar die Listen des Jahrgangs 1913 zur öffentlichen Einsicht aus.

ROTER SPORT

Reger Tischtennisbetrieb im Lager der Arbeitersportler

Die verflossenen beiden Feiertage (Drei Könige und der darauffolgende Sonntag) wurden zur Austragung von Ping-Pongspielen benutzt. Eine sehr rege Tätigkeit in dieser Spielart entfalten zur Zeit die Kattowitzer Freien Turner, welche nicht weniger als fünf Turniere abgeschlossen hatten, von denen eins jedoch nicht ausgetragen wurde, da der Gegner, die Königshütter Afa-Jugend, nicht antrat. Im Allgemeinen nahmen die Spiele folgenden Verlauf:

RKS Siła Janow — Freie Turner Kattowitz 4:5

Hier gelang den Kattowitzern die Revanche für die in Janow erlittene Niederlage.

J. K. St. Maria Kattowitz — Freie Turner Kattowitz 7:2

Die Turner machten Experimente mit der Aufstellung und mussten dadurch den an und für sich besseren Jugendkraftlern noch unverdient Punkte abgeben.

RKS Fryzjerski Kattowitz — Freie Turner Kattowitz 3:6

Die Friseure, durch die besten Spieler vom I. RKS Kattowitz verstärkt, mussten eine Niederlage in dieser Höhe hinnehmen.

SAJ Königshütte — Freie Turner Kattowitz 5:4

Ein spannendes Revanchetreffen gab es in Königshütte, wo die Einheimischen den Kattowitzern eine vielbejubelte knappe Niederlage beibringen konnten. Den schönsten und erbittertesten Kampf lieferten sich die beiden Spitzenspieler Klyszcz und Janek, bei welchem nach dem dritten Satz der Kattowitzer Sieger blieb.

RKS Naprzod Schoppinitz — KS Powstaniec Nikiszowiec 7:2 (1:2)

Das Rückspiel der genannten Vereine sah auch diesmal wieder die Arbeitersportler als hohe Sieger. Während sie in schöner Taktik den Gegner bis zur Pause abtasteten, ja, sogar in Führung gehen liessen, schritten sie nach dem Wechsel zur Offensive und überrannten den Gegner förmlich, der garnicht mehr zu Worte kam.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

Gross-Kattowitz. (Arbeiterwohlfahrt.) Die Nähstube arbeitet wieder am Donnerstag, den 11. Januar, nachmittigs um 4 Uhr.

Kattowitz. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag, den 11. Januar, abends 7 Uhr, im Parteibüro Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder dringend erwünscht.

Aus Bielitz, Biala und Umgebung

Deutsches Theater

„Der fidele Bauer"

Operette von Viktor Leon, Musik von Leon Fall.

Das Wiedersehen mit einem der beliebtesten Singspiele des vorigen Jahrzehntes stimmt ein bischen wehmütig und erinnert daran, dass auch die schönste und geliebteste Frau mit der Zeit altert. Wohl hat das Haar noch die seidige Fülle, das Auge den feuchten Glanz, doch die Wangen sind welk geworden, der pfirsichfarbene Teint spröde, die Stimme müde und verschleiert. Es bedarf der Kosmetik, um die Erscheinungen des Alters zu bannen und sie vollbringt oft Wunder. — Auch der fidele Bauer hätte einer kleinen Auffrischung bedurft, einer kosmetischen Operation, welche uns über sein Alter hinweggetäuscht hätte, denn im Ganzen und Grossen ist er noch immer kreuzfidel und von unverwüstlicher Konstitution. Und die Musik Leo Falls-Repertoir — alles Leiermänner — zieht noch immer in ihren Bann wie anno Dazumals, als diese Musik noch jung war.

Für die Aufführung waren alle Voraussetzungen gegeben und wenn sich auch gerade diesmal der Wunsch nach einem stärkeren Orchester regte, so machte die famose Darstellung diesen Mangel doppelt gut.

Fr. **Staller**, ein fesches „Annamierl" wusste das Publikum durch ihren Gesang zu **erhitzen**, trotzdem sie selbst erkältet war, was man allerdings ohne offizielle Ansage kaum bemerkt hätte. Herrn **Lagrange** liegt das Schlichteinfache trefflich, die Zipferhauben und die Harmonika werden bei seinem „fidelen Bauer" zu Symbolen seines heiteren Bauerntums. In spasshaftiger Protzhaftigkeit hascht **Prezes** als „Lindoberer" über die Bühne, seine Mimik, welche das Gesicht holzschnittartig verändert, entfesselt stets neue Heiterkeit. Dabei verlässt er nie die künstlerische Linie und lässt sich niemals zu possenhafter Uebertreibung hinreissen. Dieses Lob gilt übrigens auch für **Kennedy** dessen „Zopf" ein kleines Meisterstück an grotesker Charakterzeichnung war. Für den „Stefan" besitzt **Habel** nicht nur darstellerisch, sondern auch gesanglich beste Eignung, seine knabenhafte Erscheinung gepart mit dem Wohlklang der Stimme macht die Sentimentalität der Rolle erträglicher. Urwüchsig der „Winzens" des H. **Banner** auch die anderen Darsteller des bäuerlichen Milieus, echt, besonders in der ulkigen Raufszene. Auch das **Fr. Kurz** als „rote Lies" dem „Heinerle" singend und tanzend versicherte, dass es kein Geld habe, gefiel dem Publikum so gut, da diese heute gewiss nicht originelle Redewendung wiederholt werden musste. Frau **Garden**, Herr **Martens**, und **Frl. Seifert** stellten als „Sanitätsratens" Courts Mahler Typen dar und auch Herr **Brück** hielt sich bei Darstellung des heute ausgestorbenen Husarenleutnants an den traditionellen Typ. In kleineren Rollen traten **Frl. Ploy** und **H. Löwy** angenehm hervor.

Der Erfolg war besonders bei der Jugend ein grosser und in Anbetracht der von **Lagrange** und **Wolfthal** sorgfältig vorbereiteten Aufführung, auch ein verdienter.

H. R.

Alzen. (Wo ist eine Konsequenz?) Wie die bürgerlichen Zeitungen mit Wohlbehagen berichten, wurde der in Vertretung amtierende Vicebürgermeister von Alzen, Genosse Dyszek wegen Unregelmässigkeiten in der Kassengebahrung zu 6 Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die Gegner haben die Argumente mehr bei den Haaren herbeigeschleppt um nur eine Verurteilung eines sozialistischen Gemeindefunktionärs herbeizuführen. Es genügt, wenn wir erwähnen, dass dem Gen. Dyczek der Bezug von Lebensmitteln, die er als Arbeitsloser für seine 9 köpfige Familie bezog, als Defraudation andichtete. Ausserdem hatte der Gemeindesekretär die eingegangenen Steuergelder nicht verbucht.

Als aber sein Vorgänger Gemeindevorsteher Russek (Polnischnational) zirka 5 000 Złoty unterschlug, da interessierte man sich für diese Defraudation nicht. Damit war die Sache erledigt. Obwohl Gen. Dyczek die Richtigstellung der Kasse ebenfalls herbeiführte, so wurde er dennoch wegen dem angeblich unberechtigten Bezug der Lebensmittel verurteilt!

Wo ist da eine Konsequenz?

Schützet die Gas- und Wasserleitungen vor Frost! Seitens der städtischen Gasanstalt und der Wasserleitung wird aufmerksam gemacht, dass die Gasrohre leicht einfrieren können, wodurch Rohrbruch entstehen kann, wodurch sich das Gas verflüchtigt. Die Gasrohre müssen daher vor dem Einfrieren geschützt werden. Bei Gasgeruch müssen Fenster und Türen sofort geöffnet werden. Beschädigte Stellen der Gasleitung dürfen mit offenem Licht nicht abgesucht werden. Von jeder schadhaften Gasleitung ist die Gasanstalt sofort zu verständigen. Dies kann entweder durch telephonischen Anruf Telef. Nr. 1024 oder durch einen Boten an die Gasanstalt in der ul. Kazimierza Wielkiego (Tempelstrasse) 1:32 geschehen.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11 — Schriftleitung: Johann Kowoll, für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11

Druck: „Drukarnia Ludowa", Spółdz. z odp. udz., Katowice